

„Um diesen Fehlern auszuweichen, mag ein junger Mensch, wenn seine Hände nichts zu thun haben, sie immerhin an den Seiten herabhängen lassen, und sie werden da, wo gewöhnlich die Taschen des Kleides sind, an ihrer Stelle seyn.“

Auch kann man allenfalls die Hand vorn jedoch, nicht zu hoch, in der Weste tragen, wodurch dem Brustbilde eine Art von Rahm, dem Körper Rundung und Völligkeit, gegeben wird.

Über die feine Haltung der Arme durch den Gebrauch des Fächers macht Herr Mercieu treffende Bemerkungen, und Herr Jffland bedauert, daß dieser liebliche Talisman, der den Damen zu einer so geistvollen und humoristischen Bildersprache diente, fast ganz aus der Unterhaltung verschwunden ist.

Arbeitsamkeit.

Ein altmodisches Kapitel, das Sie wahrscheinlich überschlagen werden, meine Damen! „Wir promeniren, tanzen zuweilen, sagen Sie, das giebt uns Bewegung genug, wozu sollen wir noch arbeiten?“

Das erste ist für Ihre Gesundheit nothwendig, und das andere ist Ihnen erlaubt: aber beides ist keine Arbeit, ist nur Erholung nach der Arbeit. Ein Spaziergang setzt bei weitem nicht alle die Organe des Körpers in diejenige Thätigkeit, die zu Ihrer Gesundheit und Schönheit nöthig ist, und der Tanz ist Ihnen weit öfterer schädlich und gefährlich, als heilsam. Wollen Sie das schöne Inkarnat Ihres ganzen Körpers, die Rosen auf Ihren Wangen, den Bliß in Ihren Augen, das volle gewölbte Ihrer Formen, das derbe und feste Ihres Muskelfleisches, die Behendigkeit Ihrer Bewegung, kurz, wollen Sie die Blüthe und Dauer Ihrer Schönheit erhalten und verlängern, so, Sie mögen Jungfrau oder Hausfrau sein — so erfüllen Sie das große heilige Gesetz der Natur und — arbeiten.

Arbeitsam zu sein ist jedes Menschen Pflicht, und auch die Ihrige, meine Schönen, Ihre Verhältnisse seien, welche sie wollen. Das Gefühl, Ihre Pflichten erfüllt zu haben, giebt Ihrem Gemüthe eine große Zufriedenheit, und dieses stille frohe heitere Bewußtsein wirkt auf Ihre

Gesundheit und Schönheit mehr, als manche von Ihnen glauben möchten. Das ewige Müßigsein untergräbt nicht nur Gesundheit und Schönheit, sondern öffnet das Herz allen Fehlern und Lastern, giebt der Seele eine unerträgliche Leere, und führt zu quälenden Träumereien.

Wir sind zwar nicht berechtigt, von den Frauen durch Arbeit einen besondern Erwerb zu fordern, aber wir sind berechtigt, von ihnen die Erhaltung und die zweckmäßige Anwendung des Erworbenen zu fordern. Die Frau kann wenig erwerben, aber viel verderben, sagt das alte Sprichwort. Wie gewissenlos, wie unverzeihlich handelt eine Frau, welche dem Fleiße ihres Mannes durch Trägheit und Nachlässigkeit entgegen arbeitet, und seinen Wohlstand untergräbt, anstatt ihn zu befördern? Die Hausfrau soll der ganzen Familie zum Vorbilde dienen; was läßt sich aber von den Kindern und von den Diensthoten erwarten, welche unter der Leitung einer Frau stehen, die allen häuslichen Wohlstand, aller Ordnung zuwider handelt? Eine träge Hausfrau wird durch ihr

Beispiel allen Geist der Thätigkeit in ihrer Umgebung tödten, und ihn durch die strengsten Vorschriften nicht zu beleben vermögen.

Wenn man der Hausfrau Arbeitsamkeit zur Pflicht auflegt, so ist damit gerade nicht gesagt, daß sie sich durchaus den beschwerlichen oder schmutzigen Geschäften des Haushalts und besonders der Küche persönlich unterziehen müsse. In wiefern sie selbst hierzu verbunden ist, darüber muß ihre häusliche Lage, das Bedürfnis und die innere Ökonomie des Hausstandes entscheiden.

Machen es diese Verhältnisse nothwendig, sich einzuschränken, auf manche Bequemlichkeiten und Hülfleistungen Verzicht zu thun, weil eine geringe Einnahme die äußerste Sparsamkeit erfordert: so versteht es sich von selbst, daß Arbeiten solcher Art die Hausfrau keineswegs erniedrigen und herabsetzen. Tritt aber auch keine dringende Nothwendigkeit ein, so giebt es doch im Haushalte gewisse dem Scheine nach widrige und schmutzige Verrichtungen und Handgriffe, die sogar Frauen von der größten Feinheit und Bildung sehr wohl kleiden können, die sich mit

einem gewissen Anstande, man möchte sagen mit einer gewissen Grazie thun lassen, und jenem Reize, welcher über das Aeußere liebenswürdiger Weiber verbreitet ist, so wenig nachtheilig sind, daß sie ihn vielmehr recht auffallend zu machen scheinen. Ist indessen die Lage der Frau so vortheilhaft, daß sie sich allen lästigen Arbeiten ohne Nachtheil entziehen kann, wer wird es tadeln? Da ihr die Leitung des Hauswesens und die Aufsicht über dasselbe vertraut ist, so wird sie auch ohne dieß genug zu thun finden, und nichts desto weniger sehr arbeitsam und sorgfältig seyn können.

A u g e n.

Der Werth gesunder, lebendiger, feuriger Augen, wird von Ihnen allen, meine Damen, erkannt; aber wie viele unter Ihnen versäumen nicht nur die Erhaltung der Schönheit dieser Organe, sondern zerstören sie sogar, gewiß mehr aus Unwissenheit, als aus Vorsatz.

Wollen Sie das Feuer Ihrer Augen nicht trüben, so vermeiden sie: 1) alle metallische Schminken; sie verengen den Umfang des Auges,